

# Mehrerauer GrüÙe



SONDERHEFT  
ZUR EINWEIHUNG DES NEUEN GYMNASIUMS  
AM 18. OKTOBER 1997  
NEUE FOLGE/HEFT 74



Dachgeschoß  
Foto: Ignacio Martinez

**Umschlag:** Graphische Gestaltung: Mag. art. Franz Gassner

**Impressum:** Herausgeber + Eigentümer: Collegium Mehrerau.  
Für den Inhalt verantwortlich: Markus Hämmerle,  
alle 6903 Bregenz, Collegium Mehrerau  
Druck: Offsetdruck J. N. Teutsch, Bregenz.

**Fotonachweis:** Archiv der Mehrerauer Grüße, mit Ausnahme der Seiten 44–49,  
diese von Ignacio Martinez



## Unsere neue Schule Auftrag und Aufgabe

Das Kloster Mehrerau begeht im laufenden Jahr 1997 sein 900. Gründungsjubiläum. Im zuletzt erschienenen Heft der *Mehrerauer Grüße* (N. F. Heft 73, Juli 1997) wurde über die bis dahin gefeierten Anlässe dieses Gedenkjahres kurz berichtet.

Das schönste und wertvollste, aber auch kostspieligste Geburtstagsgeschenk ist ohne Zweifel der Um- und Neubau des Schultraktes unseres Gymnasiums. Die offizielle Übergabe dieses Geschenkes wird am 18. Oktober 1997 erfolgen. Der 18. Oktober, im Heiligenkalender das Fest des Evangelisten Lukas, wird in der Klostersgemeinschaft jährlich als Gründungstag begangen, weil am 18. Oktober 1854 die aus Wettingen vertriebenen Zisterzienser nach 13-jährigem Exil das Or-

densleben und auch die Klosterschule hier in Mehrerau wieder aufnahmen.

Mein größter Wunsch ist, daß gemäß der Symbolik dieses Tages das Leben, Lehren und Lernen in der neuen Schule mit einem erneuerten Geist erfolgt, der sich daran orientiert, „was Jesus getan und gelehrt hat“ (Lukas in Apg 1,1).

An der Bereitstellung dieses Geschenkes zum 900. Geburtstag der Mehrerau sind mehrere Institutionen und Personen beteiligt. Zum Zeichen unseres tief empfundenen Dankes werden sie auf einer Donatorentafel im Eingangsbereich der Schule verewigt. Die drei wichtigsten Geldgeber, die zu je einem Drittel die Baukosten übernommen und damit das große Werk ermöglicht haben, müssen hier genannt werden:

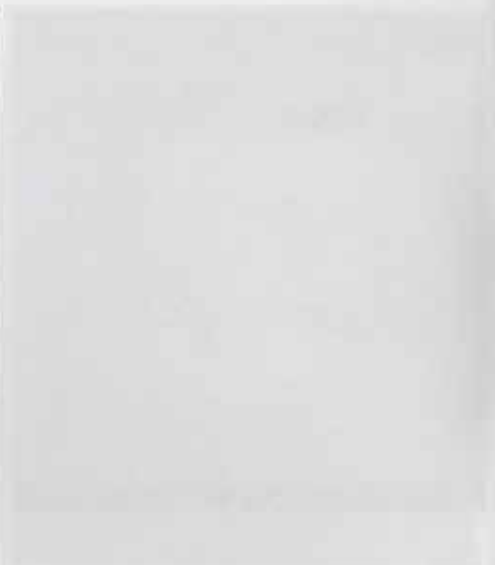
- die Republik Österreich durch Verwendung des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (allerdings warten wir immer noch dringlich auf die Freigabe der Mittel durch das Finanzministerium);
- das Land Vorarlberg, das seinen Beitrag zuerst im Hinblick auf die damals geplante Ausstellung 1997 zusagte, dann aber trotz Verschiebung der Ausstellung bei seiner Zusage blieb und pünktlich gezahlt hat;
- das Kapitel der Abtei Wettingen-Mehrer, das in verantwortlichem Blick auf die Zukunft des Collegiums die in die finanzielle Lage des Klosters tief eingreifenden Beschlüsse faßte.

Wir sind uns bewußt, daß dieses Geburtstagsgeschenk nicht einfach eine Gabe ist, mit der man tun kann, was man will. Wir stehen zu den Verpflichtungen und Auflagen, die mit der Annahme verbunden sind.

Zuletzt danke ich unserem Direktor Hofrat Mag. P. Nivard Huber. Seine dynamische und das Ziel zäh verfolgende Persönlichkeit trägt das Hauptverdienst, daß dieses große Werk zustande kam.

Mehrerau, am 6. Oktober 1997

Abt Kassian Lauterer



### Liebe Schulgemeinschaft des PG Mehrerau

Der Abschluß eines Baues bedeutet Ende und Anfang zugleich. Die Mühen der Planung, Finanzierung und Umsetzung sind überwunden, der Bau ist vollendet. Voller Freude kann er in Besitz genommen werden und es beginnt eine neue Ära in der Geschichte des Gymnasiums Mehrerau. Damit ist ein Bestandteil der täglichen Arbeit, der lange Zeit das Leben aller Beteiligten mitgeprägt hat, zu Ende.

Anfang und Ende zugleich sind aber darüber hinaus ein fester Bestandteil des Schul- und Arbeitslebens. Jede Aufgabe, die wir gelöst und damit bewältigt haben, trägt zugleich neue Herausforderungen in sich, gleichgültig ob wir eine Schulstufe abgeschlossen, die Reifeprüfung abgelegt, eine Klasse durch ein Jahr geleitet oder zur Reifeprüfung geführt haben. Die nächste Klasse, der Beruf oder ein Studium liegen vor uns. Die sich

ergebenden Aufgaben als Herausforderung anzunehmen und ebenso gut zu bewältigen wie die hinter uns liegenden ist für viele in unserem Land schwer. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der österreichischen Schulen, den Jugendlichen das erforderliche Rüstzeug, sowohl in fachlicher Hinsicht als auch im Bereich der Schlüsselqualifikation, mit auf den Weg zu geben, damit sie den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen sind. Hiezu leistet das PG Mehrerau einen wichtigen Beitrag. Gerade Ihre Schule beschränkt sich nicht auf die Vermittlung von Kenntnissen, sondern trägt vor allem durch die Erziehung und die in Ihrem Haus beheimateten Jugendorganisationen zu einer umfassenden Persönlichkeitsbildung bei.

Ich danke allen herzlich, die sich für den Schulbau engagiert haben, besonders Pater Dir. Nivard Huber. Er war die treibende Kraft zur Errichtung des Neubaus. Wenn ein großes Werk gelingen soll, braucht es die Unterstützung von allen. Mein herzlicher Dank gilt auch der Klostersgemeinschaft mit Abt Dr. Kassian Lauterer, dem gesamten Lehrkörper des Collegiums Bernardi und der Elternschaft.

Ich wünsche der Schulgemeinschaft eine gute Zukunft und ein zielstrebiges Wirken in den neuen schönen Räumlichkeiten.

Mit besten Wünschen

Elisabeth Gehr  
Bundesministerin für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten



möchte ich mich bei allen „Mehrerauern“ herzlich bedanken. Damit verbunden sind auch meine besten Glückwünsche für die Zukunft der Bildungsstätte Mehrerau. Gerne waren wir von seiten des Landes bereit, die Kosten für die Adaption des Schulgebäudes mitzutragen, schließlich sind Investitionen in die Bildung Investitionen in die Zukunft.

Landeshauptmann  
Dr. Herbert Sausgruber

### Zum Geleit

Seit dem Hochmittelalter wurden – neben der Errichtung und Leitung zahlreicher Pfarreien – Wissenschaft und Kunst im Kloster Mehrerau gepflegt: Schon mit der Klostergründung unterhielt man eine Schreibstube, ab dem 13. Jahrhundert eine Schule. Mit dem Jahr 1806 schien alles ein Ende zu haben. Das Kloster wurde aufgehoben, die Kirche wurde abgerissen, die Bücher der Bibliothek landeten auf Versteigerungen oder im Feuer. Knapp 50 Jahre später kam jedoch wieder klösterliches Leben in die Mauern: Den neu angesiedelten Zisterzienser-Patres gelang ein rascher Wiederaufbau nebst Einrichtung einer kleinen Fortbildungs- und Lateinschule. Heute erstrahlt das Collegium Mehrerau nicht nur in neuem baulichen Glanz, sondern bietet auch eine anerkannte und fundierte schulische Ausbildung. Dafür



### Es lebe die neue Schule!

In den Bau und die Erhaltung von Bildungseinrichtungen zu investieren und damit die Berufschancen der jungen Generation zu verbessern zählt zu den großen Verpflichtungen einer zivilisierten Gesellschaft. Im Interesse unserer Kinder und Jugendlichen müssen dabei oft mutige Schritte gesetzt werden, die zu enormen finanziellen Belastungen führen. Notwendige Ausgaben für den Schulbau sind aber schließlich auch Ausgaben für die Zukunft von uns allen. Einen solchen mutigen Schritt hat das Kloster Mehrerau vor etwa einem Jahr mit dem Neubau des Schultraktes getan. Um nicht weniger als 80 Millionen Schilling wurden nach einem Teilabbruch des Gebäudes 16 Klassen sowie Sonderräume geschaffen. Diese neuen Räumlichkeiten sind nicht nur behinder-

tengerecht, sondern entsprechen auch allen Anforderungen, die heute an einen modernen Schulbau gestellt werden. Dafür ist dem Kloster Mehrerau ein aufrichtiges Dankeschön zu sagen. Mit der Einweihung und Präsentation im Rahmen eines Tages der offenen Tür am 18. Oktober 1997 wird nicht nur das Kloster Mehrerau als Träger der Schule in den Mittelpunkt gerückt, sondern darüber hinaus auch die Landeshauptstadt Bregenz, die mit ihren zwei Dutzend Bildungseinrichtungen einmal mehr ihre Funktion als Schulstadt unterstreicht. Zum großen Festtag überbringe ich auf diesem Wege herzliche Grüße namens der Bregenzer Gemeinschaft und wünsche den Verantwortlichen des Klosters, dem Lehrkörper und nicht zuletzt den Schülern alles erdenklich Gute. Es lebe die neue Schule!

Landtagspräsident  
Dipl. Vw. Siegfried Gasser  
Bürgermeister der Landeshauptstadt  
Bregenz

## Neuen Wein füllt man in neue Schläuche (Mt 9,17)

Abt Kassian Lauterer

### Alte und neue Schule

Wenn vom baulichen Zustand des Mehrener Gymnasiums die Rede war, hatte Pater Pius Bächeler bereits vor 40 Jahren immer eine Antwort bereit: „Die beste Lösung wäre eine Bombe während des Kriegs gewesen.“ In dieser wohl eher scherzhaft gemeinten Bemerkung drückte sich die allgemeine Überzeugung aus, daß dieses Schulgebäude durch ständige Zu- und Umbauten ohne Gesamtplanung völlig vermurxt und durch einzelne Sanierungsmaßnahmen nicht mehr zu retten war. Prof. Dr. Markus Hämmerle hat die Baugeschichte der Schule in den *Mehrener GrüBen*, N. F. Heft 72, 1996, beschrieben. Ob allerdings die Radikallösung einer Bombe zu einem guten Neubau geführt hätte, ist sehr zu bezweifeln. In den schweren Nachkriegsjahren hätte das Kloster niemals die Mittel für einen großzügigen Neubau aufgebracht und von der öffentlichen Hand hatten damals Privatschulen keinerlei Hilfe zu erwarten. Man hätte in früheren Jahren sicher auch nicht den Mut zu einer architektonisch so kühnen Lösung gehabt, die sich aber ganz harmonisch in das seit Jahrhunderten gewachsene Ensemble des Klosterkomplexes einfügt. Genau der richtige Zeitpunkt für den Schulneubau wurde insofern ge-

troffen, als die Sensibilität für Holz und Glas als Baumaterial und eine energiesparende und funktionsgerechte Haustechnik in unserem Land ganz neu erwacht ist.

Wir freuen uns über die neue Schule und sind stolz auf sie. Aber die Frage ist erlaubt: Garantiert ein moderner Schulbau von selbst eine höhere Qualität des Unterrichts und ein angenehmeres menschliches Klima des Zusammenlebens der Schulgemeinschaft? Sicher tragen helle und freundliche Räume zur Lebens- und Lernfreude mehr bei als dunkle, dumpfe und schlecht belüftete. Der Schallschutz zwischen den Zimmern, den Stockwerken und zum Gang macht sich im Vergleich zur früheren Schule sehr angenehm bemerkbar. Das Sprechen und Hören ist viel leichter. Ob der ungehemmte Panoramablick auf die grünen Wiesen, den Wald und in den neu gestalteten Hof, aber auch auf das, was sich dort abspielt, die Konzentrationsfähigkeit der Schüler fördert, wird sich erst zeigen. Das Gefühl, im Glashaus zu sitzen und von außen beobachtet zu werden, macht wohl manchen Lehrern mehr Schwierigkeiten als den Schülern. Jedenfalls können sich in Zukunft Direktor und Inspektoren, ehe sie eine Klasse betreten, vom Hof aus eine gewisse Vorahnung der Disziplin, die dort herrscht, verschaffen. Die Ausstattung der Klassenzimmer und Sonderräume wird, wenn sie einmal fertig ist, Lehrern und Schülern viele Möglichkeiten und Chancen eines zeitgemäßen Unterrichts bieten, die erst gelernt und genutzt werden müssen. Wir Lehrer und Erzieher hoffen

und wollen darauf hin wirken, daß die schönen und gepflegten Räume auch eine pädagogische Rückwirkung ausüben. Genau so, wie eine vernachlässigte Umgebung zu noch mehr Nachlässigkeit und Vandalismus reizt, sollten auch Kultur und Schönheit des Wohn- und Lebensraumes gleichsam ansteckend und veredelnd wirken. Die ersten Unterrichtswochen in der neuen Schule lassen allerdings an dieser Gesetzmäßigkeit gewisse Zweifel aufkommen. Die ganze bauliche Erneuerung der Schule samt allen technischen und funktionellen Vorteilen, die sie mit den modernen öffentlichen Lehranstalten konkurrenzfähig macht, würden wenig fruchten, wenn es uns nicht gelingt, sie mit einem neuen Geist zu beleben.

### Mehrener 2000

In den achtziger Jahren ging es dem Mehrener Gymnasium nicht besonders gut. Die Schülerzahlen sanken von 264 im Schuljahr 1978/79 fast stetig auf den Tiefstand von 190 im Schuljahr 1988/89. Im Internat war der Schwund noch drastischer. Man versuchte, ihn durch das Angebot einer Tagesheimschule und die Aufnahme externer Schüler auszugleichen. So verteilten sich 1988/89 die Schüler auf 100 im Internat, 65 in der Tagesheimschule und 25 Externe.

Offensichtlich hatte der großzügige Ausbau staatlicher Schulen in Bregenz (Gymnasium Blumenstraße und Gallusstraße), im Bregenzerwald (BORG Egg), in Lauterach und Dornbirn diese Auswirkung gezeitigt. Dieses dichte re-

gionale öffentliche Schulnetz brachte für die Familien den Vorteil, daß die Kinder zu Hause wohnen konnten, ihre Schulen rascher und durch die Einführung der Schülerfreifahrten kostengünstig erreichten und öffentliche Schulen weder Schulgeld noch andere Gebühren einheben durften. Eine Privatschule kann aber auf die Beiträge der Eltern nicht verzichten, weil sie den gesamten Sachaufwand und für das Internat auch den Personalaufwand selbst bestreiten muß.

Für die Qualität und den Geist einer Schule sind sicher nicht die Schülerzahlen ausschlaggebend. Trotzdem bereitet uns diese Entwicklung Sorgen. Wenn die Klassen schon im Untergymnasium schwach besetzt sind, können sie im Obergymnasium so zusammenschmelzen, daß man gezwungen wird, einzelne aufzulösen. Bei zu geringen Schülerzahlen ist es nicht möglich, für die heute anzubietenden Wahlpflichtfächer noch genügend große Gruppen zusammenzubringen. Auch für den Sport und musische Betätigung bietet eine größere Schülerzahl bessere Auswahlmöglichkeiten. Unter einer bestimmten kritischen Größe läßt sich auf die Dauer eine Privatschule wirtschaftlich nicht halten.

Ich kann mich zwar nicht erinnern, daß in dieser schwierigen Lage in der Klostersgemeinschaft und im Lehrkörper über das Zusperrern der Schule laut nachgedacht wurde oder auch nur eine schlechte Stimmung um sich griff. Dies war eher um 1960 der Fall. Bis dahin waren die Patres des Klosters im Lehrkörper stets in der Überzahl und stellten alle Präfekten für das Internat. 1960 unter-

richteten noch 14 Patres und nur 10 weltliche Vertragslehrer, die vom Kloster als Schulerhalter voll bezahlt werden mußten. Wegen der schwachen Nachwuchslage des Klosters und des Alters der Professoren aus dem Konvent sah Abt Heinrich Groner als nüchtern rechnender Mathematiker den Tag kommen, an dem die Schule nicht mehr zu finanzieren war. In Bregenz wurde damals bereits an den Bau eines zweiten staatlichen Gymnasiums gedacht. Bei der Suche nach einem Baugrund faßte man auch die Mehrerau ins Auge. Auf einer Kapitelsversammlung machte Abt Heinrich den Vorschlag, ein jenseits des Mehrerauer Waldes gelegenes Grundstück für den Bau eines staatlichen Gymnasiums zur Verfügung zu stellen, im Kloster die Schule zu schließen und nur mehr ein Schülerheim zu führen. Der Vorschlag fand aber im Konvent keine Mehrheit.

Die spätere Entwicklung verlief dann auch ganz anders. Das Bundesgymnasium wurde an der Blumenstraße gebaut. Damit wäre ein Internat in Mehrerau sinnlos und zum Sterben verurteilt gewesen. Das damals neu errichtete bischöfliche Knabenkonvikt Marianum war dafür viel günstiger gelegen. Auch die politische und finanzielle Lage der konfessionellen Privatschulen in Österreich änderte sich. Durch eine Generationenablöse in der SPÖ gerieten die antiklerikalen Austromarxisten in die Minderheit. Die Gültigkeit des Konkordates mit dem Heiligen Stuhl wurde anerkannt, unter Außenminister Bruno Kreisky neu ausverhandelt und am 9. Juli 1962 unterzeichnet. Auf dieser Basis

wurde noch 1962 ein neues Privatschulgesetz beschlossen, das für die Sicherheit und den Weiterbestand der Privatschulen bis heute ausschlaggebend wurde. Die gesetzlich anerkannten Kirchen erhielten für ihre Schulen einen Rechtsanspruch auf die Gewährung von Subventionen zum Personalaufwand. Durch Zuweisung von Bundeslehrern und Bundesvertragslehrern als „lebende Subventionen“ übernahm die öffentliche Hand zunächst 60 % und überraschenderweise mit Beginn der SPÖ-Alleinregierung 1970 sogar 100 % des Personalaufwandes. Damit konnte man weitermachen.

Der Rückgang der Schülerzahlen bis 1989 wurde in Mehrerau nicht mit Resignation zur Kenntnis genommen. Eine glückliche Fügung löste eine Wende aus. Unser initiativer und tatkräftiger Direktor und Regens P. Nivard Huber kam mit den Eltern eines damaligen Schülers ins Gespräch, die beide am Managementzentrum St. Gallen beruflich tätig waren. Dipl.-Ing. Christian und Eva Gassner schlugen ihm vor, alle für die Schule Verantwortlichen und in ihr Arbeitenden und Lernenden an einen Tisch zu bringen und die Zukunft des Collegiums S. Bernardi nach denselben Kriterien, die in Wirtschaftsbetrieben angewendet werden, zu überlegen und zu planen. Unter der professionellen Leitung des Ehepaars Gassner und anderer Mitarbeiter des Managementzentrums St. Gallen kamen an freien Samstag Nachmittagen Vertreter des Klosters, der Lehrerschaft, der Erzieher, Eltern, Schüler, Altmehrerauer und der Verwaltung zu intensiven Gesprächen, Übungen und Tests zu-

sammen. Anfangs war man etwas skeptisch und zögernd, später wurden die Sinnhaftigkeit und der Wert des Projekts Mehrerau 2000 immer klarer und der Einsatz freudiger. Es wurden Visionen, Pläne und Maßnahmen für die Zukunft entwickelt.

Hauptergebnis des geistigen Prozesses war das *Leitbild des Collegiums S. Bernardi Mehrerau*, das in konzentrierter Form unsere Zielsetzung, die Mehrerauer Schulgemeinschaft, unsere Schüler, die pädagogischen Richtlinien, unsere Lehrer und Erzieher, die gemeinsame Ordnung und unsere Rolle in der Gesellschaft darstellt.

„Oberstes Ziel des Collegiums ist es, jungen Menschen eine gründliche Ausbildung bis zur Hochschulreife zu vermitteln und sie aus christlicher Lebens- und Weltsicht zu persönlicher Entscheidungsreife sowie zum Dienst an der Gesellschaft und Kirche in freier Verantwortung zu führen.“ Die erzieherischen Grundhaltungen sollen sich am Geist des Evangeliums und an den bewährten Leitlinien der Regel des heiligen Benedikt orientieren: Liebe, Gerechtigkeit, brüderliche Gemeinschaft, Solidarität mit Schwächeren, Bereitschaft zu ernster Arbeit, Sinn für Ordnung und Maß.

Gewiß, das *Leitbild* legt die Latte des zu erreichenden Ideals hoch, aber nicht unerreichbar. Die Erfüllung wird freilich immer Aufgabe bleiben.

Leichter kontrollierbar waren Erfolg oder Mißerfolg bei den konkreten Maßnahmen, die sofort in Angriff genommen wurden.

P. Clemens Obwegeser begann mit mo-

deren Marketing-Methoden die Bewerbung unseres „Produkts“ und die Bearbeitung der möglichen „Märkte“. Der Erfolg stellte sich sichtbar in ständig steigenden Schülerzahlen von 190 im Jahr 1989 bis zu 350 im Jahr 1997 ein.

Eine engere Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Erziehern und eine stärkere Einbeziehung der Lehrer, die dafür bereit sind, in die individuelle Lernbetreuung ließ sich nicht immer verwirklichen. Ebenso konnte sich die Eröffnung eines neuen Schultyps in Form eines Oberstufenrealgymnasiums nur für einige Jahre halten, da die Schulbehörden wegen zu kleiner Klassen nicht mehr bereit waren, das mitzutragen.

Für erweiterte Freizeitangebote, um den persönlichen Interessen der Schüler mit Neigungs-, Freizeitgruppen entgegenzukommen, wurden und werden viele Anstrengungen gemacht. Zu Beginn der Schuljahre erlebt man meistens große Begeisterung und zahlreiche Meldungen. Später stellt sich wegen Schulstreß, Zeitmangel und anderen Interessen oft eine Flaute ein, und es bleibt nur ein harter Kern übrig. Bald nach Beginn des Projekts Mehrerau 2000 drängte sich die Erkenntnis auf, daß eine Erneuerung von Schule und Internat nicht ohne eingreifende Baumaßnahmen erreicht werden könne. Eine eigene Arbeitsgruppe wurde gebildet. Erstes Ziel war eine bessere Wohnqualität im Internat, Trennung der Abteilungen nach Altersstufen, Auflösen der Schlafsäle, Einbau kleinerer Zimmer, Verlegung und Verbesserung der Wasch-, Dusch- und WC-Anlagen.

Bereits 1989 wurde von Norden her

beim Kapellentrakt mit den Umbauarbeiten nach Plänen von P. Markus Stark begonnen. Da in alle bisherigen Dachböden Schülerzimmer eingebaut wurden, verlangten die Bau- und Brandschutzbehörden neue massive Stiegenhäuser bei der Kapelle und später auch bei der Küche. Die Arbeiten zogen sich durch fünf Jahre hin, da nur etappenweise gebaut werden konnte. Eine wichtige Voraussetzung für die Planung war die sorgfältige Aufnahme der gesamten bisherigen Bausubstanz in Grund- und Aufriß, die eine Gruppe von 25 Architekturstudenten der Universität Graz unter Leitung von Univ.-Prof. Neuwirth bereits 1989 im Rahmen einer Seminarübung kostenlos erarbeitete. 1995 begann die Umgestaltung des großen Klosterhofs nach Plänen von Univ.-Prof. Dr. Franz Bodi und dessen Frau Dipl.-Ing. Edit Bodi. Statt des bisherigen Fußballplatzes wurden Grünflächen angelegt und in der Mitte eines Rondells der Brunnen wieder errichtet, der auf alten Ansichten der Mehrerau bezeugt ist. Statt der bereits morsch gewordenen Kastanien wurden neue Bäume und Sträucher gepflanzt. Der ganze Hof strahlt Ruhe und Harmonie aus; man hat nicht mehr den Eindruck, auf einem Kasernenhof zu stehen.

Schluß- und Höhepunkt der Runderneuerung des Collegiums ist der Neubau des Schultraktes. In den Sommerferien 1996 begann der Abbruch der alten Schule bis auf die alten Gewölbe im Erdgeschoß. Die neue Küche mußte bis zum Beginn des Schuljahrs wieder funktionstüchtig sein. Ab Herbst begann die

Errichtung der stabilisierenden Betonkonstruktion, der Holzkastendecken, der Fassaden aus Eichenholz und Glas und schließlich die spannende Millimeterarbeit des Aufsetzens der riesigen Dachelemente, die noch vor Weihnachten erfolgte. Dann kam der Innenausbau, dessen Fortschritte von außen nicht so zu verfolgen waren. Gegen den Sommer hin tat man sich schwer, den Optimismus des Direktors Pater Nivard bezüglich eines pünktlichen Beginns des neuen Schuljahres zu teilen. Und doch ist es gelungen, am 10. September 1997 in den neuen Schulbau einzuziehen. Etliche Jahre früher, als wir es uns in den kühnsten Träumen zu erhoffen wagten, ist die im Projekt Mehrerau 2000 anvisierte bauliche Erneuerung von Schule und Internat des Collegiums S. Bernardi in Erfüllung gegangen.

Diese achtjährige Bauzeit war für das Kloster als Schul- und Heimerhalter mit schweren finanziellen Belastungen verbunden. Wenn auch die Republik Österreich und das Land Vorarlberg durch Subventionen und Wohnbauförderungskredite mithalfen, so blieb die Hauptlast doch immer beim Kloster. Es braucht gar nicht verheimlicht zu werden, daß diese gewaltigen Investitionen nur durch Verkauf von Substanz, d. h. Baugrundstücken möglich waren. Zur Erleichterung der Belastung wurde eine Bausteinaktion bei den Ehemaligen und den Eltern der jetzigen Schüler gestartet sowie bei einigen Institutionen um einen Beitrag angeklopft. Positiv geantwortet haben bisher die Diözese Feldkirch und die Liechtensteiner Stiftung *Propter Homi-*

nes. Bei anderen wurde uns versprochen, daß wir auf die Warteliste kommen.

### Wird das Collegium S. Bernardi eine Zukunft haben?

Beim Herannahen der Jahrtausendwende haben Zukunftsprognosen Hochkonjunktur. Jeder denkende Mensch und besonders der gelehrte Historiker weiß, wie unseriös solche Ausblicke auch nur auf ein einziges Jahr meistens sind. Als gläubende Christen dürfen wir unsere Zukunft getrost in Gottes Hand legen und hoffende Realisten sein. Für die Zukunft unseres Collegiums haben wir im Leitbild geistig-ideelle und durch die bauliche Gesamtsanierung materiell-praktische Weichenstellungen vorgenommen und Voraussetzungen geschaffen. Viel entscheidender für den Weiterbestand einer Ordensschule ist heute die personelle Frage. Mehrere angesehene und traditionsreiche Schulen in Österreich und anderen Ländern der westlichen Welt mußten ihre Tore schließen oder stehen nahe vor diesem bitteren Schritt, weil der seit vielen Jahren ausbleibende Ordensnachwuchs sie dazu zwang. Es gibt zwar Modelle und Organisationen, deren Ziel die Weiterführung solcher Schulen unter geteilter Trägerschaft mit ausschließlich weltlichem Lehrpersonal ist, aber eine katholische Privatschule ohne jede geistliche Präsenz ist u. E. doch eine Notlösung.

Mit Freude und Dankbarkeit dürfen wir feststellen, daß in den letzten Jahren in das Kloster Mehrerau eine Anzahl junger Mitbrüder eingetreten ist, die die Tätig-

keit als Erzieher und/oder Lehrer bejahen, sie bereits ausüben oder sich darauf vorbereiten. Auf ihnen und ihrer guten Zusammenarbeit mit den weltlichen Lehrern und Erziehern, die eine christliche Grundausrichtung des Collegiums bewußt mittragen, ruht unsere Hoffnung für eine gedeihliche Zukunft.

Es kann eintreten, daß der Konkurrenzdruck der staatlichen Schulen größer wird, wenn der Schülerzustrom infolge niedriger Geburtenraten nachläßt und Arbeitsplätze von Lehrern in Gefahr geraten. Die neuesten Novellen zum Schulorganisationsgesetz geben auch den staatlichen Schulen große Freiheiten zu autonomen Entscheidungen. Das war bisher ein Plus der Privatschulen. Es wird darauf ankommen, die Eltern und die Öffentlichkeit zu überzeugen, daß die erzieherische Komponente und die Sorge für das Fortkommen und die individuelle Betreuung der Kinder bei uns in guten Händen und ein echtes Anliegen ist. Manchmal hört man von benachbarten staatlichen Schulen den Vorwurf: „In der Mehrerau kommen Schüler zur Matura, die bei uns hinausgeflogen sind.“ Es sei zugegeben, daß dies schon öfters der Fall war, aber wir sind eher stolz darauf. Denn der Grund dafür liegt sicher nicht darin, daß die schulischen Anforderungen hier niedriger angesetzt werden, sondern daß ein sorgsames Eingehen auf die Schwierigkeiten eines Schülers oder auch schon ein Kulissenwechsel, wenn er es sich mit den bisherigen Lehrern verdorben hatte, manchmal Wunder wirken kann. Wir sind zuversichtlich, daß in der Vorarlberger



Schullandschaft nicht das Marktgesetz, nach dem die Großen die Kleinen fressen, überhand nehmen wird, sondern daß die großen staatlichen Schulen unsere subsidiäre Aufgabe sehen und bejahen. Übrigens soll am Markt neuerdings ein anderes Gesetz aufkommen, nach dem die Schnellen die Langsamen fressen. Hier werden wir versuchen, mitzuhalten: Unsere Chance besteht darin, so schnell und flexibel zu sein, daß uns keiner fressen kann.

(vgl. H. Engelbrecht, Die Kath. Privatschule, in: Ordensnachrichten 36 (1997/3))

Nicht selten wird unser Engagement in Erziehung und Unterricht auch innerhalb der katholischen Kirche in Frage gestellt. Im Bereich der Pfarrseelsorge herrscht ein großer Mangel an Priestern. Oft wird uns die Frage gestellt, warum wir als Priester und Ordensleute unsere Kräfte mit Lehr- und Erziehertätigkeit vergeuden, wo doch Laien das mindestens genauso gut leisten können. Auch aus bischöflichem Mund haben wir schon Zweifel gehört, ob katholische Privatschulen eine religiöse Qualitätskontrolle bestehen würden. Es sei bekannt, daß aus Ordenschulen oft Atheisten hervorgingen. Die verpflichtende Teilnahme an Gottesdiensten und anderen religiösen Übungen bewirke in der Oppositionsphase der Pubertät einen Widerwillen. Abgänger aus kirchlichen Internaten hielten sich für ihr ganzes Leben von der Mitfeier der Sonntagsmesse dispensiert, weil sie während der Schulzeit dazu gezwungen wurden.

Aber auch von der Seite strengerer mo-

nastischer Kreise hört und spürt man als Schulkloster gelegentlich Kritik. Ein Zisterzienserkloster sollte ein Ort der Abgeschiedenheit und Stille sein. Eine Schule bringe zu viel Umtriebe und Lärm in den Klosterbereich. Sie binde so viele Kräfte, daß ein echtes Mönchsleben in Verbindung mit Unterricht und Erziehung nicht möglich sei.

Es ist nicht leicht, mit wenigen Sätzen eine erschöpfende Antwort auf diese Einwände gegen unsere Existenz und Zukunft als Schulkloster zu geben. Als die Wettinger Zisterzienser 1854 ihr Ordensleben hier im ehemaligen Benediktinerkloster Mehrerau wieder begannen, eröffneten sie gleichzeitig eine kleine Klosterschule. Sie setzten damit eine Tradition fort, die in diesen beiden Klöstern seit dem 13. Jh. nachweisbar ist. Sie sahen darin ein ideales Arbeitsfeld, das dem Mönch innerhalb des Klosterbereichs eine sinnvolle und für die Gesellschaft und die Kirche wertvolle Tätigkeit garantiert. Sie wollten einerseits nicht voll in die Pfarrseelsorge integriert werden, wie es in den österreichischen Stiften der Fall ist, wo ein Mönchspriester meist den größten Teil seines Lebens außerhalb der Klostergemeinschaft verbringt. Andererseits waren sie der Überzeugung, daß das Charisma eines rein kontemplativen Lebens nur wenigen geschenkt ist.

Von offizieller kirchlicher Seite haben wir jedenfalls für diese Tätigkeit auch in der Zukunft volle Rückendeckung. Papst Johannes Paul II. hat in seinem nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996) „die Perso-

nen des geweihten Lebens eindringlich aufgefordert, wo immer es nur möglich ist, den Erziehungsauftrag an Schulen ... mit neuem Engagement wahrzunehmen. Indem ich mir die Weisung der Synode zu eigen mache, lade ich die Mitglieder der Institute ein, die sich der Erziehung widmen, ihrem ursprünglichen Charisma und ihren Traditionen treu zu bleiben.“ (Nr. 97) Speziell vom benediktinischen Mönchtum der Westkirche sagt der Papst in demselben Schreiben: „Die Klöster waren und sind noch immer im Herzen der Kirche und der Welt ein ausdrucksvolles Zeichen von Gemeinschaft, ein einladender Aufenthaltsort für diejenigen, die Gott und die Welt des Geistes suchen; sie sind Glaubenschulen und wahre Werkstätten für Studium, Dialog und Kultur zum Aufbau des kirchlichen Lebens und auch, in Erwartung der himmlischen Stadt, zum Aufbau des irdischen.“ (Nr. 6)



## Collegium S. Bernardi Mehrerau Leitbild

### Unsere Zielsetzung

Oberstes Ziel des Collegiums ist es, jungen Menschen eine gründliche Ausbildung bis zur Hochschulreife zu vermitteln und sie aus christlicher Lebens- und Weltsicht zu persönlicher Entscheidungsreife sowie zum Dienst an Gesellschaft und Kirche in freier Verantwortung zu führen. Dieses Ziel verfolgen wir in den Bereichen Schule – Lernen – Freizeit unter dem Dach des Collegiums. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Erziehungsarbeit des Elternhauses fortzusetzen und zu ergänzen, wollen es jedoch nicht ersetzen. Deswegen legen wir besonderen Wert darauf, daß die Schüler das Wochenende im Kreise der Familie verbringen.

### Die Mehrerauer Gemeinschaft

Zur Erreichung unseres Zieles fordern wir von allen Beteiligten einen aktiven Beitrag und Verantwortungsbereitschaft

im Rahmen ihrer Teilaufgaben. Dies gilt für die Mitarbeiter des Collegiums – Lehrer, Erzieher und Angestellte – sowie für unsere Schüler, die Schülereltern und die Absolventen unserer Schule.

Patron des Collegiums ist der heilige Bernhard von Clairvaux (1090 bis 1153), der als bedeutendster Heiliger des Zisterzienserordens die ideale Verbindung von Gottesliebe und Dienst für die Mitmenschen vorgelebt hat.

Träger des Collegiums ist die Zisterzienserabtei Mehrerau, deren Mitglieder die bewährten erzieherischen Grundhaltungen der Regel des heiligen Benedikt hochhalten: Liebe, Gerechtigkeit, brüderliche Gemeinschaft, Bereitschaft zu ernster Arbeit, Sinn für Ordnung und Maß. Benedikt sieht im Kloster eine „Schule, in der man dem Herrn dienen lernt.“

Die Leitung des Collegiums stellt die Kommunikation zwischen allen Teilen der Collegiums-Gemeinschaft sicher. Sie koordiniert die Zusammenarbeit zwischen Träger, Schule und Internat, organisiert die systematische Förderung der einzelnen Schüler unter Einbindung der Schülereltern und hält den Kontakt zu den Absolventen.

### Unsere Schüler

Die uns zur Ausbildung anvertrauten jungen Menschen stehen im Mittelpunkt unseres Interesses. In unserem Collegium kann jeder als Schüler aufgenommen werden, der unsere Wertvorstellungen zu achten bereit ist und der die schulischen Voraussetzungen erfüllt. Das Collegium steht auch nichtkatholischen Schülern

offen. Begabten Schülern wird der Zugang zu unserem Collegium auch durch Stipendien ermöglicht.

Von unseren Schülern erwarten wir einen positiven und aktiven Beitrag zur gemeinsamen Erreichung unserer Zielsetzung. In charakterlicher Hinsicht betonen wir Wahrhaftigkeit, Einfachheit und Fleiß und versuchen mit fortschreitender Reife bewußt, Freiheit und selbständige Mitarbeit der Studenten zu fördern. Dazu sind wir bereit, die Verantwortung für Teilaufgaben im Rahmen der Collegiumsziele zu delegieren.

Wir wollen jedem unserer Schüler helfen, seine Persönlichkeit zu finden und zu entwickeln, indem wir systematisch Zeit für persönliche Förderungsgespräche verwenden.

### Pädagogische Richtlinien

Wer erziehen will, muß ein Ideal als Sinnmitte seines Lebens haben. Wir orientieren uns in unserer pädagogischen Grundhaltung am Geist des Evangeliums und an den Empfehlungen des heiligen Benedikt:

- gleiche Liebe und Gerechtigkeit für alle
  - Gerechtigkeit in der Beurteilung und Förderung des Einzelnen, das bedeutet die Berücksichtigung der individuellen Stärken und Schwächen
  - Erziehung zu Geduld, gegenseitiger Toleranz und zu selbstloser Einsatzbereitschaft
  - fördern und fordern
  - Wirken durch die Kraft des Beispiels
- Diese – nach wie vor sehr zeitgemäße – Berufsauffassung bestimmt die Arbeit

unserer weltlichen und ordensangehörigen Pädagogen.

Besonderes Gewicht legen wir auf die Zusammenarbeit von Lehrern (Schulbereich) und Erziehern (Lernbereich), die durch regelmäßige Abstimmung sichergestellt wird.

### Unsere Lehrer und Erzieher

Für die Auswahl unserer Lehrer und Erzieher ist neben beruflicher Qualifikation die Anerkennung der Leitsätze des Collegiums maßgebend.

Unserer pädagogischen Grundhaltung folgend leisten die Lehrer und Erzieher den Hauptbeitrag zur Vermittlung des schulischen Lernstoffes. In ihrer systematischen Beschäftigung mit dem einzelnen Schüler legen sie besonderes Gewicht auf das Erkennen und die Förderung von Stärken, ohne dabei die Hilfe bei der Überwindung von Schwächen aus den Augen zu verlieren. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe erwarten wir die Mitwirkung des Schülers und seiner Eltern.

Unsere Lehrer und Erzieher sind bereit, Zeit für ihre eigene Weiterbildung aufzubringen. Sie werden dabei von der Collegiumsleitung unterstützt.

### Gemeinsame Ordnung

Gerechtigkeit und Frieden setzen auch in einer Schulgemeinschaft eine gemeinsame Ordnung voraus. Diese Ordnung muß sinnvoll sein, damit die Jugendlichen sie bejahen können; sie muß maßvoll sein, damit sie für alle verbindlich gemacht werden kann. Jeder Lehrer und Erzieher muß sich konsequent für

diese Ordnung einsetzen und sie vor allem durch sein Beispiel verkörpern.

Wer über längere Zeit und fortgesetzt unsere Ordnung unterläuft und wer durch seine Einstellung die Mißachtung unserer Collegiumsziele zu erkennen gibt, hat in unserer Gemeinschaft keinen Platz.

### Unsere Rolle in der Gesellschaft

Durch die bewußte Heranbildung von Jugendlichen zu verantwortungsbewußten, an bleibenden Werten orientierten Menschen leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung unserer Gesellschaft. Wir wollen in dieser Aufgabe in unserer Region beispielgebend sein. Zur Erfüllung unserer Zielsetzung sind wir auf geistige und materielle Hilfe der Gesellschaft angewiesen. Als private Institution bauen wir jedoch nicht allein auf die Unterstützung durch die öffentliche Hand – Staat, Land oder Stadt – sondern erwarten, daß unsere Initiative und Anstrengung von gleichgesinnten Kräften unserer Region mitgetragen wird.

## Zum Neubau unserer Schule

von

Direktor HR. Mag. P. Nivard Huber

Wir haben es in der letzten Ausgabe der Mehrenerauer Grüße bereits angekündigt: Aus Anlaß der Fertigstellung unserer neuen Schule erscheint eine Sondernummer, welche das große Werk des grundlegenden Um- bzw. Neubaus des Mehrenerauer Gymnasiums zum Inhalt hat.

Es ist ein schönes und symbolisches Bild, das sich heute dem Besucher der Mehrenerau bietet. Ein ganz besonderes, neues, zweckmäßiges und modernes Gymnasium steht vor uns – und ruht doch auf uralten Fundamenten.

Die Idee einer neuen Schule reicht eigentlich bis in das Jahr 1989 zurück. Damals erstellten wir unser neues Leitbild „Mehrenerau 2000“. Nach not- und aufwendigen Um- und Neubauten im Internatsbereich war es die Schule, die nach einer zukunftsweisenden Erneuerung verlangte. Deren Notwendigkeit war allen Verantwortlichen klar, nur stellte sich dem Schulerhalter die Frage, wie denn ein so tiefgreifendes und kostspieliges Vorhaben zu verwirklichen sein kann. Seit Jahrzehnten war nämlich an den Unterrichtsräumen nichts Grundlegendes verändert oder verbessert worden. Sämtliche Klassenzimmer hätten einer dringenden Erneuerung bedurft. Besondere Sorgen bereiteten uns aber immer mehr

die Sonderunterrichtsräume wie Physik-, Biologie- oder Werksaal, und ganz arg stand es um die sanitären Verhältnisse in der alten Schule. Gerade im Vergleich mit den umliegenden Bundes-schulen schnitten wir immer beschämender ab. Verbesserungen hier und Renovationen dort hätten nur einzelne Erleichterungen gebracht, eine wirkliche Wendung zum Besseren konnte aber nur eine radikale Erneuerung bieten. Allerdings sah sich der Konvent des Klosters nicht in der Lage, die notwendigen Mittel bereitzustellen.

So erhofften wir in den Plänen für eine Landesausstellung im Jahre 1997 eine ehrliche Chance. Das Jubiläum „900 Jahre Mehrenerau“ kam uns dabei zu Hilfe. Man plante eine Landesausstellung für das Jahr 1997. Es war die Rede von einem Um- bzw. Neubau der Schule, und man wollte die neuen Räumlichkeiten im ersten Jahr für die Ausstellung verwenden. Dem Land Vorarlberg lag an einer Landesausstellung, die Republik Österreich war an einer neuen Schule interessiert. So wurde eine Zusammenarbeit ins Auge gefaßt. Land und Bund sollten je ein Drittel der Kosten finanzieren. Wir freuten uns natürlich über dieses Angebot und leiteten weitere Schritte ein.

Der damalige Landesrat Dr. Guntram Lins lud den Landtag zu einer Sitzung und zur Besichtigung der in Frage kommenden Gebäulichkeiten in die Mehrenerau. Alle politischen Parteien stimmten den Plänen für eine Landesausstellung und für die gemeinsame Sanierung des Schultraktes zu.

Auch der Landesschulrat mit seinem Amtsführenden Präsidenten HR Dr. Werner König und Landesschulinspektor HR Dr. Herbert Wehinger sprachen von der Notwendigkeit einer Schulsanierung und setzten sich verdienstvollerweise beim Unterrichtsministerium ein. Anlässlich einer eingehenden Besichtigung und nachfolgenden Untersuchung des Schultraktes mußte man immer mehr einsehen, daß jede zweckvolle Sanierung nur auf einen Neubau hinauslaufen konnte. Das alte Gebäude sollte abgetragen und anschließend ganz neu errichtet werden.

Das Bundesdenkmalamt mußte miteinbezogen werden, weil die gesamte Mehrenerauer Anlage unter Denkmalschutz steht. Im Erdgeschoß sollten nämlich einige ältere Teile erhalten bleiben.

Auf Vorschlag der Bundesbehörden luden wir drei Architektenteams zu einem beschränkten Ideenwettbewerb ein:

Baumschlager/Eberle

Kaufmann/Lenz

Lässer/Klas.

Eine wichtige Grundlage bildete von vorneherein eine Schätzung der zu erwartenden Kosten. Nachdem das Landeshochbauamt für den Neubau und die in den Altbau (in der Südwestecke) hineinreichenden notwendigen Sanierungen mit Küche, Glaspalast, Toiletten-, Wasch- und Duschräumen etc. auf ca. 90 Millionen geschätzt hatte, kam ein anderer Ansatz auf lediglich 60 Millionen. Dieser Voranschlag bezog jedoch die Sanierungen im Altbau nur teilweise mit ein. Verständlicherweise bevorzugte die öffentliche Hand die billigere Variante,

und so wurde der Schulneubau mit 60 Millionen limitiert.

Ein Versuch, über ein Gebäudeleasing die Mehrwertsteuer einzusparen, kam nicht zustande. Daher beliefen sich die zu erwartenden Kosten auf 60 Millionen plus MWSt.

Eine Jury sollte die eingereichten Vorschläge der Architektenteams bewerten. Diese setzte sich aus Vertretern von Bund (MR Mag. Pummerer), Land (DI Burtscher), Landesschulrat (HR König, Dr. Graßmayer), Lehrkörper des Mehrenerauer Gymnasiums (Dr. Hämmerle) und Bauherr (Abt. Kassian, Dir. P. Nivard) zusammen. Den Vorsitz übernahm dankenswerterweise Mag. arch. Hans Purin, der noch seinen Kollegen Mag. arch. Bruno Spagolla gewinnen konnte.

Die drei Teams legten recht unterschiedliche Entwürfe vor. Zunächst konnte keiner von ihnen die Jury restlos überzeugen. Schließlich entschied sie sich aber für den Vorschlag der Architekten DI Hermann Kaufmann und DI Christian Lenz und bat um eine gründliche Überarbeitung. Der geplante Neubau sollte wirklich ein neuer Bau werden, und er sollte auch als solcher erkennbar sein. Die umgearbeiteten Pläne fanden dann die Zustimmung der Jury, und so konnte mit dem großen Werk begonnen werden. Ich darf hier allen beteiligten Jurymitgliedern recht herzlich für ihren engagierten Einsatz danken, der schließlich zu einem klaren Konzept geführt hat.

Die einhellige Meinung der Jury fand hingegen im Unterrichtsministerium in Wien nicht nur Zustimmung. Die zuständigen Beamten hatten Schwierigkeiten

mit einigen architektonischen Vorgaben: Holzkonstruktion, viel Glas, Ausbau des Dachgeschoßes für Klassenzimmer. Es bedurfte etlicher Gespräche, bis mit viel gutem Willen aller Beteiligten schließlich doch ein tragfähiger Kompromiß gefunden werden konnte. Auch hier habe ich sehr herzlich zu danken.

Als schon die weitere Vorgangsweise abgesprachen war und erste Maßnahmen schon in die Wege geleitet worden waren, trat eine unerwartete Wende auf: Das Land Vorarlberg sagte die geplante Landesausstellung 1997 in der Mehrerau ab. Landesrat Dr. Hans-Peter Bischof hatte diese unangenehme Nachricht dem P. Abt zu überbringen. Gleichzeitig versicherte er aber, daß der geplante Schulneubau wie abgesprachen vom Land, und damit auch vom Bund mitfinanziert werde. So konnten wir trotzdem frohen Herzens weiterbauen.

Die folgenden Monate waren erfüllt von Planungen, Besprechungen, Ideensammlungen, Besichtigungen und organisatorischen Maßnahmen.

Der Immorent West Ges.m.b.H. aus Feldkirch wurde das Generalmanagement, der E. Gmeiner Baugesellschaft m.b.H. von Schwarzach die örtliche Bauleitung übertragen.

In manchem standen wir unter ziemlichem Zeitdruck. Die neue Küche mußte gar in den wenigen Wochen, in denen die Schüler Sommerferien hatten, fertiggestellt werden. Als Bezugsbeginn der neuen Schule faßten wir den Anfang des Schuljahres 1997/98 ins Auge, denn mehr als ein Jahr wollten wir uns alle nicht den beengten Verhältnissen im In-

ternat aussetzen. Der Neubau unseres Gymnasiums war eine große Herausforderung für alle Firmen, in ganz besonderer Weise aber an das Management und an die Bauleitung.

Die letzten Tage des Schuljahres 1995/96 wurden bereits zum Ausräumen der Küche und der alten Schule verwendet. Es war ein sonderbarer Anblick, die Schüler mit Schulbänken und Stühlen über den Klosterhof pilgern zu sehen – ins Depot unter dem Refektorium des Klosters und in den zu einer Lagerhalle umgewidmeten Theatersaal.

Die berühmte und wohl einzigartige biologische Sammlung wurde von unseren Biologen mit Hilfe von Schülern verpackt und der Fa. Henkel-Lehrmittel Ges. m. b. H. aus Wien zur Generalsanierung übergeben. Heute ist jedes der vielen wunderbaren Präparate in einem Plexiglasbehälter geschützt. Die Sammlung schmückt nun die großen Glaskuben im 1. und 2. Stock. Unwillkürlich fühlt man sich an ein naturkundliches Museum erinnert. Die Sanierung kostete 1,2 Mill. ATS und wurde dankenswerterweise von der Stiftung „Propter Homines“ in Liechtenstein finanziert. Herzlichen Dank!

Weil auch während des Sommers viele Gäste und Angestellte zu verköstigen waren, mußten wir eine behelfsmäßige Küche einrichten. Dazu wurde für die Küchengeräte im Hinterhof eine Notküche eingerichtet. Die vorbereiteten Hauptmahlzeiten wurden vom Krankenhaus Bregenz in die Mehrerau transportiert. Über die Qualität der Speisen hörte ich nur Lobendes.

Im Sommer 1996 konzentrierten wir notgedrungen unsere Kräfte auf den Umbau der Küche und der Wasch- und Duschräume des Internates in den Stockwerken darüber. Die Fertigstellung gelang rechtzeitig, der Schulbetrieb konnte pünktlich aufgenommen werden. Ich danke hier besonders Hr. Wolfgang Caser, dem Planer der Fa. Onion.

Am 19. VIII. 1996 wurde dann mit dem Abbruch der Schule begonnen. Sehr erschwert wurde diese Aufgabe durch die Auflage des Bundesdenkmalamtes, das die Erhaltung der Gewölbe in Teilen des Erdgeschoßes verlangte.

Natürlich mußten wir „Ausweichklassenzimmer“ errichten, sodaß zusammen mit den Studiensälen alle Klassen in Räumen untergebracht werden konnten, die einen geordneten Schulbetrieb möglich machten. Der Unterricht in den 15 Klassen konnte so zwar auf beengtem Raum und manchmal etwas improvisiert und ohne Sonderunterrichtsräume notdürftig, aber stets in tragbarem Rahmen durchgeführt werden. Natürlich mußten alle Beteiligten, Schüler wie Lehrer und Erzieher, Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen, aber jeder Blick auf die gut einsehbare Baustelle und auf die verheißungsvollen Pläne entschädigte für so manches Problemchen. Und schließlich sollte das Provisorium nur ein Jahr dauern!

Es ist kaum zu glauben, aber noch vor Weihnachten konnte das Dach geschlossen werden. Man konnte die Firstfeier begehen. Sie wurde ausgiebig und schön zelebriert.

„Wird die Schule rechtzeitig fertig?“, „Haben wir nicht doch ein bißchen länger Ferien?“ Fragen dieser Art bekam ich häufig zu hören. Manchesmal fehlte mir sogar der Mut zu einem überzeugten JA! Aber es ist gut gegangen. Nur die 7. und 8. Klasse hatte einige Tage länger Ferien, alle anderen durften rechtzeitig die neue Schule beziehen.

Ich weiß, daß nur der dauernde Einsatz aller Beteiligten dies alles möglich gemacht hat. Mit Freude danke ich ganz besonders den planenden Architekten DI Hermann Kaufmann und DI Christian Lenz, der Immorent West mit DI Markus Heinzle für das ausgezeichnete Management und Hrn. Elmar Gmeiner für die örtliche Bauleitung.

Was wären aber diese führenden Persönlichkeiten ohne die vielen Firmen, die sich unermüdlich und engagiert eingesetzt haben – allen sei herzlichst gedankt. Die finanzielle Seite des, wie mir scheint, gelungenen Werkes wird den Bauherren, das Kloster, noch länger beschäftigen, da vor allem die zugesagten Bundesmittel noch ausständig sind.

Ich bitte alle ehemaligen Schüler und Freunde der Mehrerau, an unserer Bausteinaktion mitzumachen. Allen, die bereits mitgeholfen haben, ein herzliches Vergelt's Gott! Wir werden ihre Namen an einer passenden Stelle im Neubau verewigen.

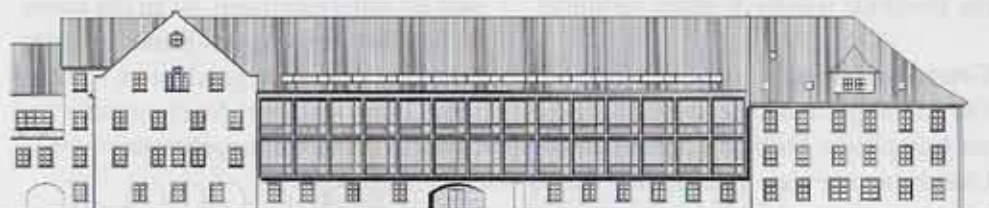
Wir, d. s. Konvent, Lehrer und Erzieher, Schüler, Eltern und Angestellte, freuen uns von Herzen über das gelungene Werk.







Ansicht Nord



Ansicht Süd

## Entwurfsbericht

zum Neubau des Gymnasiums  
am Collegium Sancti Bernardi

von DI Hermann Kaufmann und  
DI Christian Lenz

Die leise geäußerte Kritik der Wettbewerbsjury, nämlich „mutiger in der Neuformulierung der Fassaden“ zu werden, veranlaßte uns, das Gestaltungskonzept gegenüber dem eingereichten Wettbewerbsprojekt vollkommen neu zu überdenken. Eine wirklich moderne Schule hat durch die notwendigen Fensterflächen einen völlig anderen Charakter als all die bestehenden Wand-Loch-Fassaden. So versuchten wir in Form einer echten Kontrastierung den Dialog mit dem Bestand. Das ehrliche Reagieren auf Notwendigkeiten erzeugt eine Ablesbarkeit und eine innere Logik, die stark

genug sein müssen, um sich gegenüber dem Bestehenden behaupten zu können. Dabei darf das Vorhandene aber nicht gefährdet oder gar zerstört werden.

Die Idee, die Fassaden ganz in Glas aufzulösen, ist für solche Aufgaben ein bekannter und bewährter Lösungsansatz. Wir wollten uns aber damit nicht zufriedengeben und suchten nach engeren Bezügen zur Mehrerauer Situation und zur Geschichtlichkeit dieses Ortes.

Solche Zusammenhänge fanden wir in der pragmatischen Auseinandersetzung mit der Konstruktion. Das grundsätzliche Problem, große Spannweiten trotz minimaler Konstruktionshöhe bewältigen zu müssen und die Notwendigkeit eines „leichten“ Tragsystems brachte das Holz ins Spiel.

So wurde uns klar, daß die Fassaden aus Holz und Glas die gesuchten Verbindungen schaffen können. Schließlich stand auf dem zu erhaltenden Gewölbe im Erdgeschoß einst eine hölzerne Scheune.

So entwickelte sich die Außengestaltung aus dem Wesen und aus den Bedingungen der Aufgabenstellung: ein die beiden Kopfbauten zusammenbindendes verputztes Erdgeschoß als Sockel für die zwei Obergeschosse aus Glas und Holz sowie ein darüberliegendes Dach, das die Bestände wieder deutlich verbindet.

**Grundgedanken**

Der wichtigste Punkt bei der Lösung dieses komplexen Problems schien uns die Unterbringung des geforderten Raumprogrammes zu sein. Wir mußten mit der bestehenden Kubatur das Auslangen finden, weil sie in keine Richtung vergrößert werden konnte. Dies zwang uns zu äußerst sparsamer Ausnutzung und zum Ausbau des geräumigen Dachgeschosses.

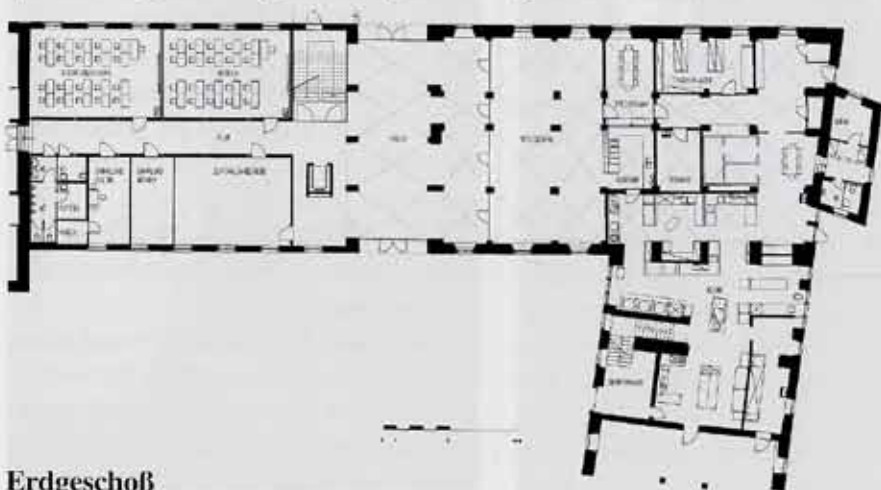
Die Erhaltung des Gewölbes im Erdgeschoß, eine Forderung des Bundesdenkmalamtes, ermöglicht eine schöne Eingangssituation und läßt den Besucher die Geschichtlichkeit des Ortes deutlich spüren. Die großräumige Nutzung dieses

Bereiches wurde durch die Entfernung der vielen Zwischenwände ermöglicht, wodurch ein vielfältig nutzbarer Raum entsteht.

Die ursprüngliche Idee, im wunderschönen Dachgeschoß die Sonderunterrichtsräume wie Zeichen-, Musik-, Biologie-saal etc. unterzubringen, ist an der unverständlichen Haltung des Bundesministeriums für Unterricht gescheitert. Aus diesem Grund sind dort Studienräume und Erzieherzimmer untergebracht.

**Funktionen**

Das Erdgeschoß besteht zur Hälfte aus den erhaltenen Gewölben, die als Eingangshalle und Oberstufenspeisesaal genutzt werden. Die Glaswand zwischen diesen beiden Räumen kann leicht geöffnet werden, sodaß eine großräumige Nutzung für kleinere Veranstaltungen möglich wird. Die von Grund auf neu errichtete Erdgeschoßfläche beinhaltet die Garderobe für die halbinternen Schüler, sowie die Werkräume und das neue Stiegenhaus mit Lift.

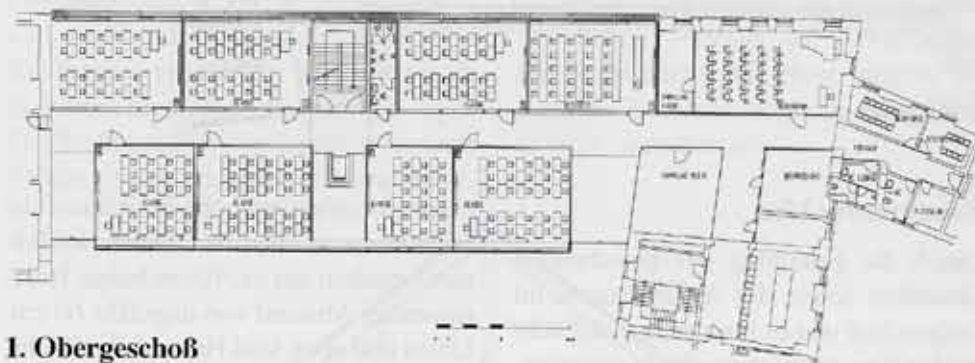


28 Erdgeschoß

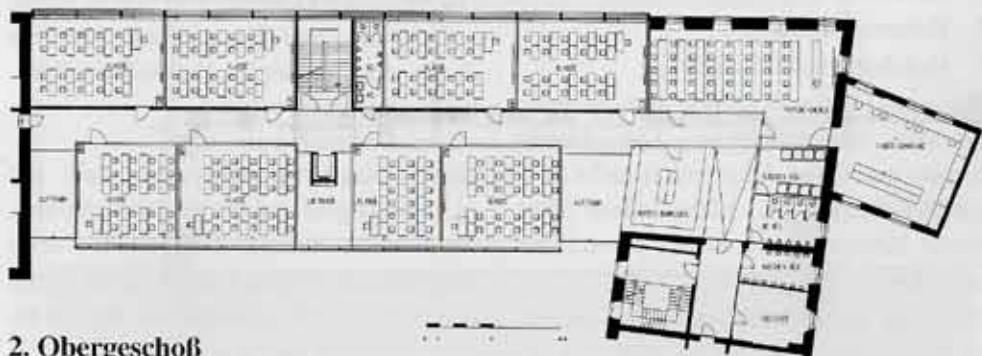
In den beiden Obergeschossen befinden sich die Klassenzimmer, die über einen Mittelflur erschlossen werden. Dadurch ist das typische Grundrißkonzept des Klosters weitergeführt. Durch offene Teile im Norden und über Oberlichtbänder bei den Gangwänden wird dieser

Mittelraum mit natürlichem Licht versorgt.

Die Klassenräume sind einfach gehalten, erhalten jedoch eine ungewöhnliche Großzügigkeit durch die volle Verglasung nach außen, eine Reaktion auf das außergewöhnliche Umfeld.



1. Obergeschoß

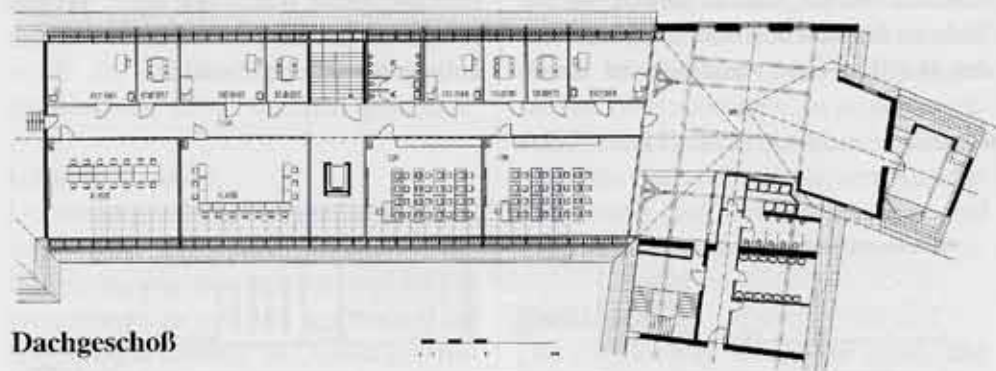


2. Obergeschoß



Das Dachgeschoß ist der räumlich großzügigste Teil der Schule. Um den schönen Raumeindruck nicht zu zerstören, sind die Trennwände nur bis in

eine Höhe von ca. 2,50 m gezogen und darüber verglast. Studienräume sowie Erzieherzimmer sind über Dachverglasungen belichtet.



Dachgeschoß

**Konstruktive Idee**

Durch die Erhaltung des bestehenden Gewölbes sowie der Außenmauern im Erdgeschoß war es notwendig, eine sehr leichte Konstruktionsmethode anzuwenden. Einerseits sollte eine Unterfangung der bestehenden Fundamente umgangen werden, und andererseits wollte man die Belastung der Gewölbstützen möglichst gering halten.

Drei Varianten wurden untersucht:

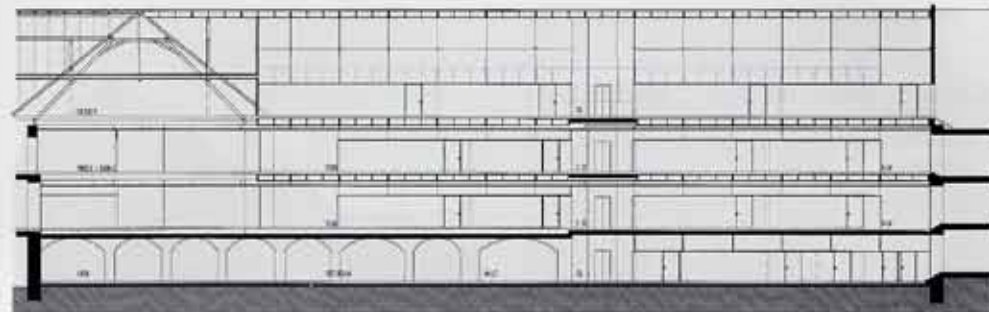
1. Stahlträger mit dazwischenliegenden dünnen Betonfertigteileplatten
2. Betonrippendecken
3. Holzhohlkastendecken

Die erste Variante wurde aus Kostengründen ausgeschieden. Die zweite konnte aus Gewichtsgründen nicht ausgeführt werden und hätte zudem allzu große Kompromisse in der Raumhöhe erfordert.

Die dritte Variante erwies sich als die beste Möglichkeit, zumal sie nur eine ge-

ringe Konstruktionshöhe besitzt und die leichteste von allen ist. Diese Hohlkästen bestehen aus ca. 40 cm hohen Holzrippen im Abstand von ungefähr 60 cm. Unten und oben sind Holz-Mehrschichtplatten angeleimt und aufgeschraubt. Die Hohlräume der Deckenelemente werden zur Luftleitungsführung verwendet, was eine beträchtliche Ersparnis in der Deckengesamtstärke ermöglicht. So konnten wir trotz fixierter Geschoßniveaus die notwendigen Raumhöhen in den Klassenzimmern gewinnen. Die Nachteile der Holzkonstruktion in bezug auf Schall- und Brandschutz konnten durch entsprechende Fußbodenaufbauten kompensiert werden.

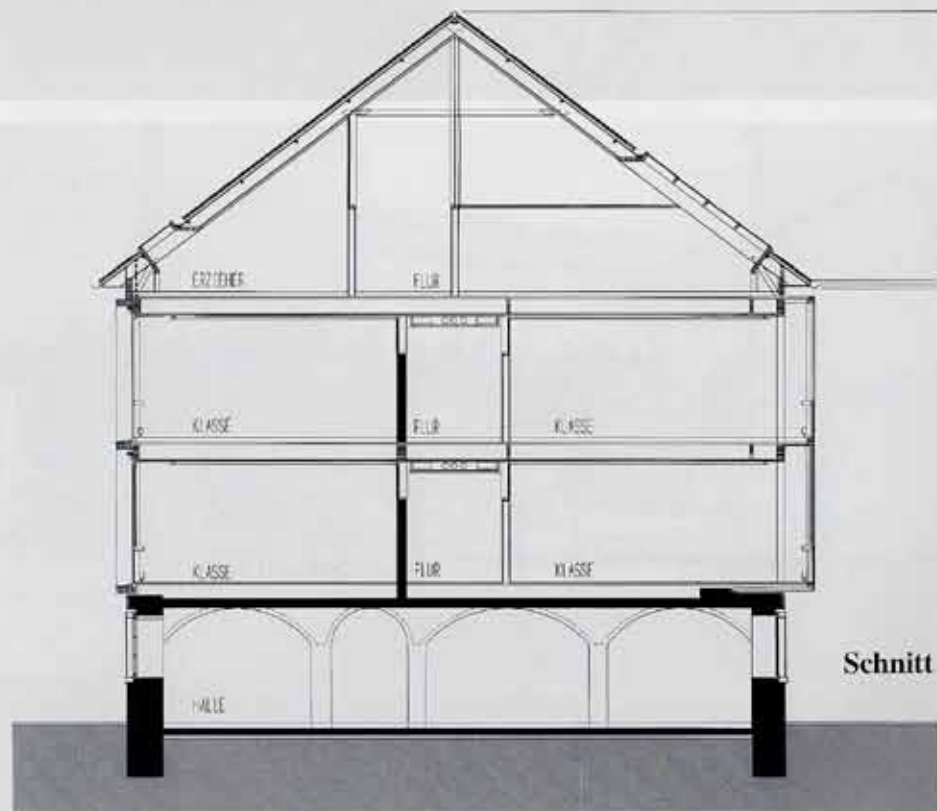
Dieses Konstruktionssystem stellt die preisgünstigste und die ökologisch unbedenklichste Variante dar. Zudem war es aufgrund des engen Terminplanes durch den hohen Vorfertigungsgrad und die rasche Montage von großem Vorteil.



Schnitt

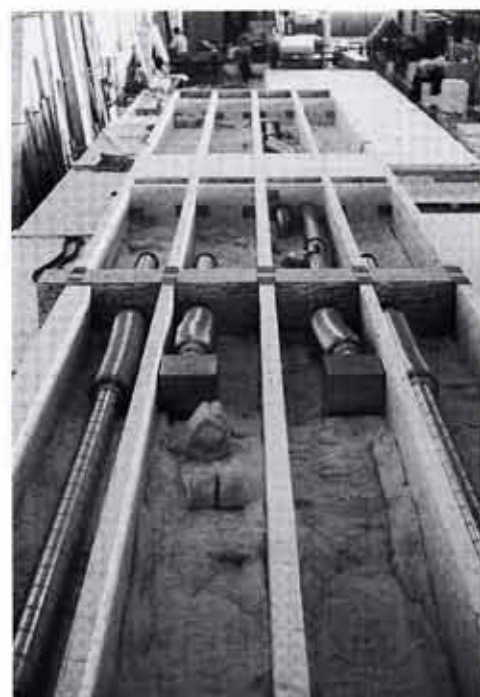
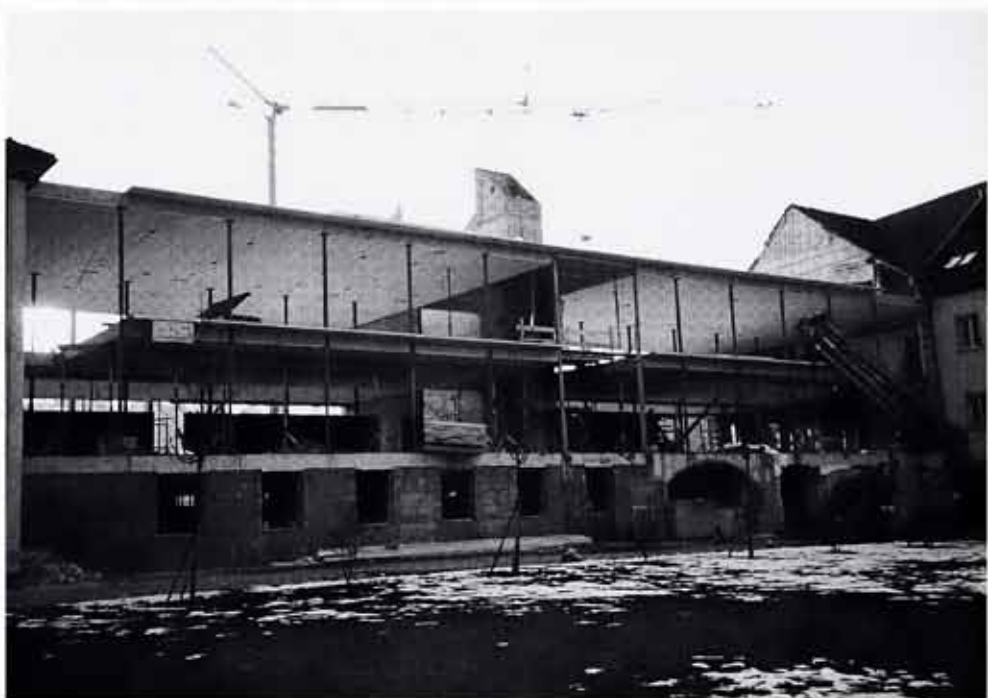
Der Dachstuhl spannt stützenfrei 17 m und wurde als „Stehender Stuhl“ mit Kehlbalken ausgeführt. Auch er wurde in großen Elementen vorgefertigt. Das Mehrerauer Gymnasium ist die erste Schule Österreichs, die in reiner Holz-

bauweise ausgeführt ist. Es war nur dank des hohen Niveaus der Vorarlberger Holzbaubetriebe und ihrer langen, bewährten Tradition möglich, diesen Bau in Holz zu realisieren.



Schnitt









## Der Neu- und Umbau des Stiftsgymnasiums Mehrerau aus der Sicht von Denkmalschutz und Denkmalpflege

von HR Dr. Renate Madritsch

Im Sommer 1995 wurde an das Bundesdenkmalamt das Ansuchen um Erneuerung des Schultraktes im Südflügel des ehemaligen Wirtschaftstraktes des Klosters Mehrerau in Bregenz herangetragen. Somit wurde als erster Schritt zur Entscheidungsfindung eine Bauuntersuchung von Dipl. Ing. Walter Hauser, Mitarbeiter des Landeskonservatorates für Tirol, durchgeführt. Die Überprüfung der historischen Daten ergab, daß 1685 der Neubau des „Marstalles und Knecht-hauses“ erfolgte. Dieser entspricht dem heutigen Südflügel, der aus einem gewölbten Baukörper im Erdgeschoß und einem darüber befindlichen Stadelgeschoß, vermutlich großteils aus Holz, bestand. 1832 ereignete sich eine Brandkatastrophe, die das im Osten an den Marstall angrenzende Knecht-haus, das bis 1865 als Brandruine bestehen bleibt, zerstört. 1889 brannte dann auch der Marstall ab. Bereits damals wurde ein Schultrakt mit zwei Obergeschossen errichtet. 1925 erfolgten Sanierungsmaßnahmen sowie der Einbau der Schulküche. Wei-

tere Adaptierungen folgten, wie z. B. die Vergrößerung der Fenster.

Die Bauanalyse ergab, daß lediglich die Erdgeschoßzone aus der barocken Phase stammte und somit ein wichtiges Dokument für die Baugeschichte des Stiftes darstellt, die oberen Geschosse hingegen infolge ihrer oftmaligen Veränderungen keine ausreichenden Denkmaleigenschaften mehr aufwiesen.

Für den Um- und Neubau des Stiftsgymnasiums hat man unter Berücksichtigung der Vorgaben des Bundesdenkmalamtes, nämlich Zustimmung zur Errichtung eines neuen Schultraktes unter Beibehaltung der barocken Bausubstanz im Erdgeschoß, einen geladenen Architekten-wettbewerb ausgeschrieben, aus dem die Architekten H. Kaufmann und Chr. Lenz als Sieger hervorgingen. Aufgabe war es, einen Gymnasiumsbaus in neuzeitlicher Formensprache, im Dialog zu dem bestehenden im 19. und 20. Jahrhundert weitgehend um- und neugebauten Klostertrakt zu schaffen und die Maßstäblichkeit zu bewahren. Im Einvernehmen mit dem Landeskonservatorat wurde der prämierte Entwurf dahingehend weiterentwickelt, daß unter Erhaltung des untersten Geschosses mit den barocken Gewölbten, die nun eine attraktive Eingangszone bilden, die neue Architektur als eine in Holz und Glas aufgelöste und doch statisch ruhende erscheint. Diese dem Bestand durchaus gegensätzliche Architektursprache konnte auch aus methodischen Erwägungen genehmigt werden, da die Obergeschosse bereits weitgehend verändert waren. Die neue Architektur der Architekten Lenz und

Kaufmann zielt auf eine freie Wiederherstellung der äußeren großen Form hin, die sich ruhend und breit gelagert einfügt und sich hierbei zeitgenössischer Ausdrucksmittel bedient, die klarstellen sollen, daß es sich hier keinesfalls um einen Versuch einer Rekonstruktion eines ohnehin nicht mehr definierbaren historischen Zustandes handelt.

Das Ergebnis kann sowohl in der großen Form als auch in den Details als überaus konsequent durchgeführt bezeichnet werden und stellt ein repräsentables Beispiel von neuzeitlicher Architektur im historisch geprägten Umfeld dar.

## Zum Energiekonzept des neuen Mehrerauer Gymnasiums

Derart komplexe Bauten wie das neue Gymnasium der Zisterzienser in Brengenz-Mehrerau bedürfen einer sorgfältigen Planung des zu erwartenden Energieverbrauchs. Standardschätzungen werden heute keinem Neubau mehr gerecht, zu unterschiedlich und vielfältig sind die Anforderungen, zu verschiedenen die lagemäßigen und architektonischen Voraussetzungen. Selbst noch so sorgfältige Berechnungen werden den individuellen Anforderungen nicht gerecht. Beim realisierten Bauvorhaben mit passiver Solarenergienutzung sowie hoher interner Energiegewinne sind statische (nach

Ö-Norm) Berechnungsverfahren der Heizlast nicht mehr geeignet.

Solche Gebäude können nur mit Hilfe einer Thermodynamischen Gebäudesimulation (TGS) wärmetechnisch dargestellt werden.

Diese TGS beinhaltet die Berechnung des tatsächlichen stündlichen Raumtemperaturverlaufes der Einzelräume unter Berücksichtigung sämtlicher interner Wärmegegewinne sowie passiver Solarenergiegewinne.

Das von uns verwendete Simulationsprogramm TRNSYS 14.2, entwickelt an der University of Wisconsin, baut auf dem Prinzip der Finiten Elemente auf und stellt den letzten Stand der Technik dar.

Nur mit Hilfe der TGS konnten grundsätzliche Auslegungskriterien in der Planungsphase festgelegt werden wie:

- exakte Dimensionierung der Wärmeerzeugung und des Wärmeabgabesystems nach dem tatsächlichen Energiebedarf
- Vermeidung von Raumübertemperaturen durch geeignete Maßnahmen wie:
  - Optimierung der Wärmespeicherkapazitäten von Raumumschließungsflächen
  - Optimierung der Abschattungsmaßnahmen
  - Einsatz natürlicher Kühlmöglichkeiten

Trotz der südseitigen Glasfassade und der hohen inneren Lasten treten während der Nutzungsdauer der Schule keine überhöhten Raumlufttemperaturen in den Klassenräumen auf.

Die Temperaturspitzen liegen infolge optimiertem Baukörper, bester Abschattungsvarianten und freier Nachtkühlung bei etwa 27° Celsius.

### Lüftungsanlage

Durch den Einsatz einer „kontrollierten Belüftung“ der Klassenräume läßt sich der Heizenergieverbrauch, welcher mindestens den Standards von Schulneubauten in der Schweiz und in Schweden (Jahresheizenergieverbrauch < 50 kWh/m²a) entsprechen soll, erheblich senken.

Dieses einfache Belüftungssystem ersetzt die verbrauchte Raumluft (hohe CO<sub>2</sub>-Belastung) durch vorgewärmte Frischluft. Bei Schulgebäuden mit hoher Personenkonzentration und damit hohem Frischluftbedarf ist bei einer wärmetechnisch guten und dichten Gebäudehülle der Anteil des Lüftungswärmebedarfes größer als der Transmissionswärmeverlust.

Wird in einem solchen Gebäude unkontrolliert über die Fenster gelüftet, ist somit der Heizenergieverbrauch erheblich größer, und der thermische Komfort bei tiefen Außentemperaturen (einfallende Kaltluft) in Frage gestellt.

Durch den Einsatz einer kontrollierten Lüftung mit Wärmertückgewinnung werden ca.75 % der thermischen Energie der Abluft an die Raumluft zurückgegeben.

Die Dimensionierung der Außenluftfrachten je Person erfolgt nach Reinders mit einer maximalen CO<sub>2</sub>-Raum-Konzentration von 0,2 Vol.%. Dies ergibt einen Frischluftbedarf von 12 m³/h je Person.

Dadurch ist eine ausreichende Sauerstoffzufuhr in den Klassenräumen gewährleistet.

Die Konzentrationsfähigkeit und Leistungsbereitschaft wird wesentlich erhöht.

### Heizungsanlage

Die Heizleistungsbereitstellung erfolgt von der bestehenden Hackschnitzelheizung. Von diesem Heizraum erfolgt die Versorgung des Neubaus über eine teilweise neue Fernleitung.

Als Wärmeabgabesystem dienen Heizkörper, welche im Brüstungsbereich installiert sind. Diese übernehmen die gesamte erforderliche Heizleistung und wirken einem Kaltlufteinfall durch die Ganzglasfassade entgegen.

Sämtliche Heizkörper sind mit Thermostatventilen versehen, um passive Solarenergiegewinne oder auftretende innere Wärmegegewinne zu nutzen.

### Jahresheizenergieverbrauch

Bei Erreichen der geplanten Gebäude-dichtigkeit sowie stark eingeschränkter Fensterlüftung ergibt sich ein spezifischer Jahresheizenergiebedarf der etwa 50 % des Grenzwertes des Vorarlberger Energiesparhauses entspricht.

Spezifischer Jahresheizenergieverbrauch Gymnasium: 25 kWh/m²EBFa

GMI

Gasser und Messner, Ingenieure

## Um- und Neubau Gymnasium Mehrerau

### Bericht des Projektmanagements von

Dipl.Ing. Markus Heinzle, Immorent  
West GmbH.

Im Dezember 1994 wurde unser Unternehmen mit der Bauprojektsteuerung des Schulneu- bzw. Umbaues beauftragt. Zielvorgabe war ein Kostenrahmen von ca. ÖS 60 Mio. (Bauwerkskosten) sowie die Fertigstellung der Baumaßnahmen zur Landesausstellung. Nach Absage der Landesausstellung wurde der Fertigstellungstermin mit Schulbeginn Herbst 1997 neu fixiert.

Um die gesteckten Ziele erreichen zu können, war eine straffe Organisation der Bauprojektsteuerung erforderlich. Die nachfolgend (nicht vollständig) angeführten Leistungen unseres Unternehmens am Bauvorhaben Gymnasium Mehrerau geben einen kurzen, chronologischen Überblick:

### Gutachterverfahren: Jänner 1995 bis April 1995

Zur Erlangung von Entwürfen wurde ein beschränkter Architektenwettbewerb ausgeschrieben, die Zielvorgaben für das Ausschreibungsverfahren wurden gemeinsam mit der Bauherrschaft erarbeitet, die Ausschreibungsunterlagen erstellt und versandt und in der Folge die

abgegebenen Entwürfe auf ihre Wirtschaftlichkeit überprüft. Die folgenden Jury-Sitzungen wurden terminisiert und koordiniert sowie protokollarisch festgehalten.

### Vergabe der Planungsleistungen: Frühjahr 1995 bis Herbst 1995

Die Leistungsbilder betreffend Planung, Sonderplanung (Statik, HLS, Elektro, Küche etc.) und örtliche Bauaufsicht wurden erstellt, ausgeschrieben, die eingelangten Angebote überprüft und die Vergabevorschläge ausgearbeitet. Nach der Vergabe durch den Bauherrn wurden die entsprechenden Werkverträge erstellt.

### Erstellung der Terminpläne

Ausarbeitung der Planungstermine, Ausschreibungstermine und der Grobterminplanung für die Bauführung sowie der Detailterminplanung für den Küchenumbau und Waschräume sowie der Neu- bzw. Umbauarbeiten.

### Koordination und Überwachung der Planungsleistungen

Durch periodisch angesetzte Planungsbesprechungen wurden die Leistungen der Planer und Sonderplaner koordiniert und im Hinblick auf die Einhaltung der Gesamtkosten überprüft.

### Ausschreibung und Vergabe der Gewerke

Die vom Architekten bzw. Sonderplaner erstellten Leistungsverzeichnisse wur-

den überprüft, das Ausschreibungsverfahren durchgeführt, die abgegebenen Angebote geprüft und analysiert und in der Folge die Vergabevorschläge ausgearbeitet. Nach der Vergabe wurden die entsprechenden Werkverträge ausgearbeitet.

### Kostenplanung, Kostenverfolgung und Kostensteuerung

Der Kostenrahmen wurde gemeinsam mit dem Bauherrn festgelegt, das Projektbudget unter Zugrundelegung des Kostenrahmens erstellt und im Baukontenplan festgelegt, die Daten laufend auf einem speziell entwickeltem EDV-Programm erfaßt und gegebenenfalls die erforderlichen Steuerungsmaßnahmen gesetzt.

### Baubuchhaltung und Zahlungsverkehr

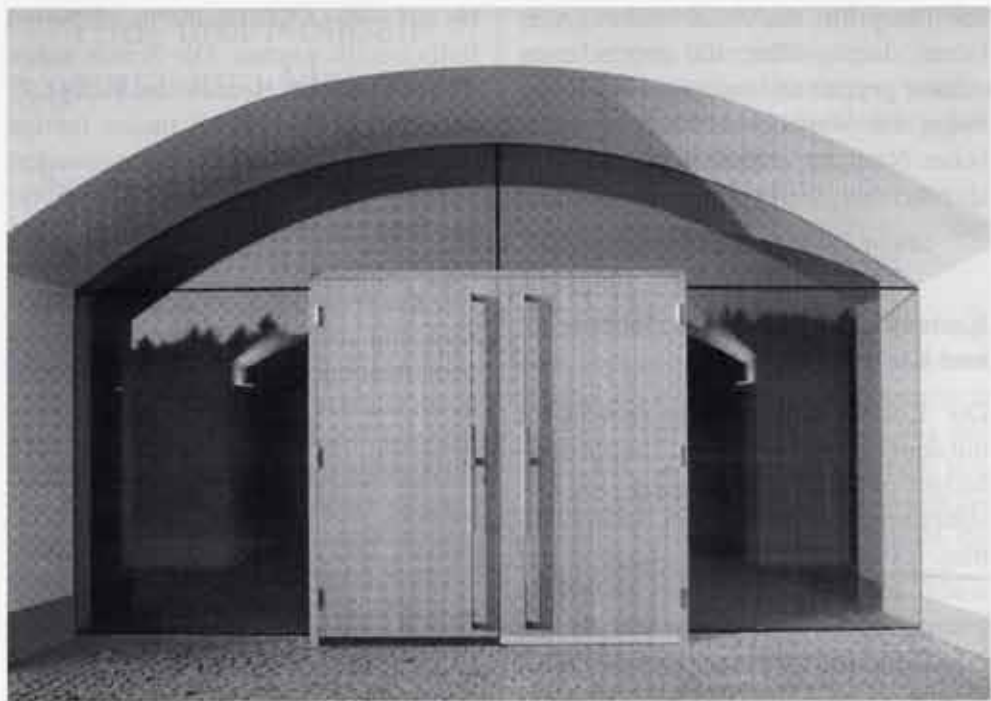
Die von der Bauaufsicht überprüften Rechnungen wurden auf Vertragskonformität überprüft, zur Zahlung freigegeben und in der EDV erfaßt.

Die Bauarbeiten konnten terminplanmäßig mit Schulschluß 95/96 begonnen werden, mit Schulbeginn 96/97 war der Küchenumbau fertiggestellt, die Rohbauarbeiten am Neubau waren bis Weihnachten 96 abgeschlossen.

Im Zuge der Bauführung mußte durch die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen der angrenzenden Gebäudetrakte der ursprünglich festgelegte Arbeitsumfang immer wieder erweitert werden. Die Baumaßnahmen konnten trotzdem

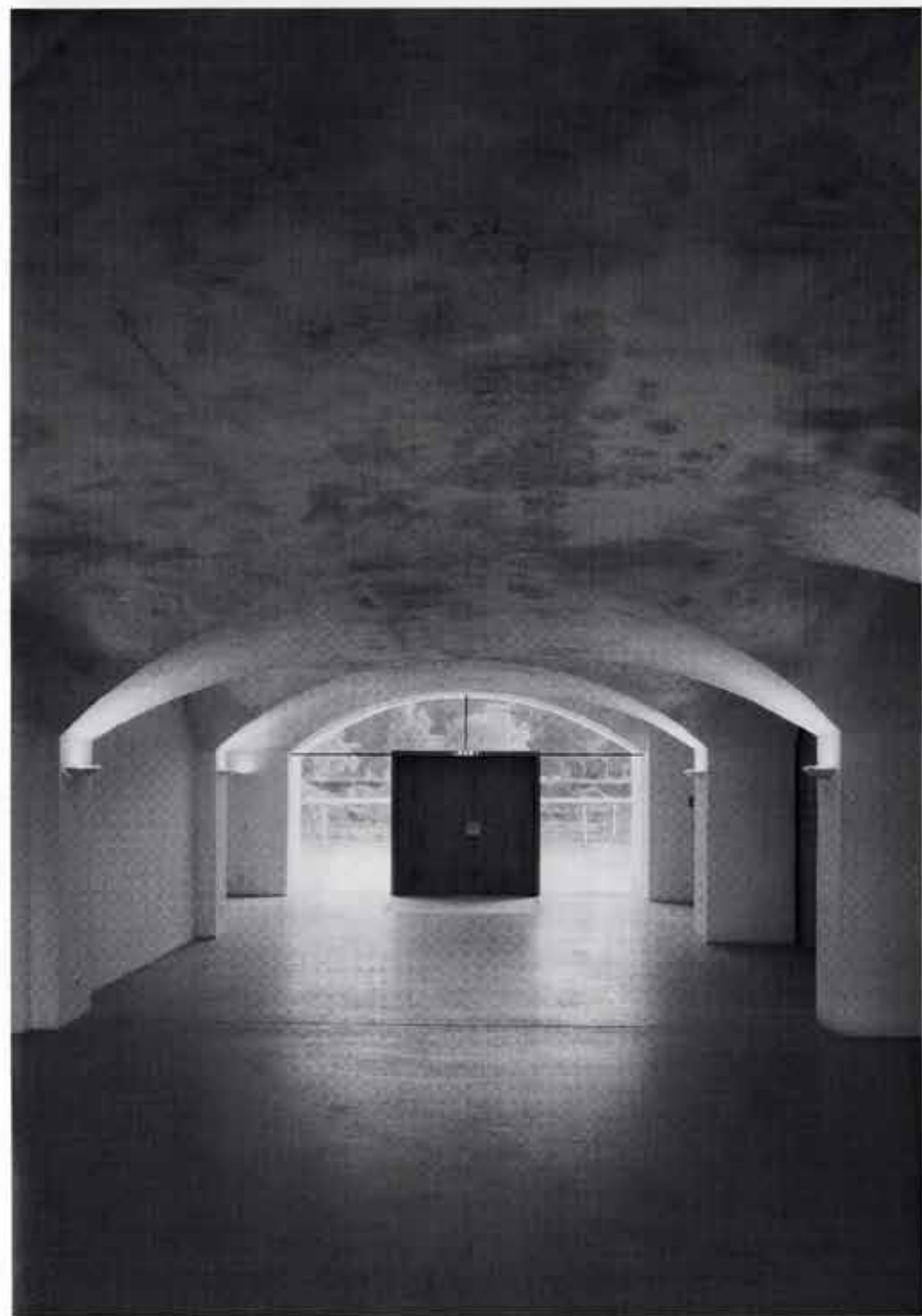
bis auf wenige Komplettierungsarbeiten fertiggestellt werden. Die Schule nahm planmäßig ihren Betrieb im Herbst 97 auf. Der Kostenrahmen mußte infolge der erwähnten Mehrleistungen erweitert werden, die vorgegebenen Kosten für den Schulbau wurden eingehalten, ja sogar unterschritten.

Nur durch die straff organisierte Bauabwicklung und die reibunglose Zusammenarbeit aller am Bauvorhaben Beteiligten war das Erreichen der Projektziele möglich. Unser Dank gilt daher allen ausführenden Firmen, der örtlichen Bauaufsicht, den Architekten und Sonderplanern und nicht zuletzt der Bauherrschaft, im besonderen Hrn. Pater Mag. Nivard Huber, der durch seine Entscheidungsfreudigkeit einen wesentlichen Beitrag zur Realisierung geleistet hat.









## Dank

Ich darf mich namens des Bauherren, des Zisterzienserklosters Wettingen-Mehrerau bei allen bedanken, die uns beim Bau unseres neuen Gymnasiums unterstützt haben. So viele haben mitgedacht, mitgeplant, mitgeholfen, mitgebetet und sich auch finanziell beteiligt, daß es nicht möglich ist, alle zu nennen. Die Unterstützung aller Freunde des Hauses und aller Partner hat es erst möglich gemacht, daß heute eine sehr schöne, funktionelle

und zukunftsweisende Schule vor uns steht. Es ist ein zweckmäßiges und doch ästhetisches Haus, eine freundliche, helle und optimistische Stätte für Lernen und Lehren entstanden, eine Schule mit Augenmaß. Möge sie ihren Zweck erfüllen und fruchtbar den Zielen des Hauses dienen!

Im folgenden sind alle Firmen genannt, die an den großen Um- und Neubauten mitgearbeitet haben.

P. Dir. Nivard Huber



Das Baumanagement v.l.n.r.: Dipl.-Ing. Markus Heinzle, P. Dir. Nivard, Dipl.-Ing. Christian Lenz, Dipl.-Ing. Hermann Kaufmann, Elmar Gmeiner

### Bauprojektsteuerung:

Immorent West Ges.m.b.H.  
(DI Heinzle)  
6800 Feldkirch

### Planung:

DI Hermann Kaufmann  
DI Christian Lenz  
6858 Schwarzach

### Sonderplaner:

#### Statik

DI Robert Manahl  
6900 Bregenz

#### Elektro-Planung

Hecht Elektroplanungsbüro  
6830 Rankweil

#### HLS-Planung

GMI-Ingenieure  
6850 Dornbirn

#### Planung Sonderklassen

Ing. Zeller Herbert  
6850 Dornbirn

#### Vermessung

DI Reinhard Klocker  
6900 Bregenz

#### Örtliche Bauaufsicht

E. Gmeiner Bauges.m.b.H.  
6858 Schwarzach

#### Akustik

DI Dr. Lothar Künz  
6971 Hard

#### Küchenplanung

ONION  
6912 Hörbranz

### Küchenumbau

Kücheneinrichtung  
Fa. Therma Volta Ges.m.b.H.  
6923 Lauterach

### Kühlanlagen

Fa. Kiechel & Hagleitner Ges.m.b.H. & Co.KG.  
6900 Bregenz

### Baumeisterarbeiten

Fa. Zimmermann Bauges.m.b.H.  
6900 Bregenz

### Gitterroste und Bodenwannen

Fa. Edelstahl-Technik Büchele-Gobber  
6971 Hard

### Gußasphalt

Fa. F. Kirchhoff G.m.b.H. & Co.KG.  
D - 88085 Langenargen

### Elektro-Provisorium

Fa. Kiechel & Hagleitner  
6900 Bregenz

### Fliesenleger / Küche

Fa. Rein Manfred GmbH & CoKG .  
6850 Dornbirn

### Heizung-Sanitäre

Fa. Bernhard Schlappack  
6900 Bregenz

### Elektro-Installation

Fa. Kiechel & Hagleitner  
6900 Bregenz

### Sanitäre-Trennwände

Fa. Raumbau Josef Reumiller  
Ges.m.b.H.  
6971 Hard

### Stahlzargen

Fa. Bösch Zargen GmbH & CoKG.  
6858 Schwarzach

*Abgehängte Decken*

Fa. Fehr Horst  
6900 Bregenz

**Schule**

*Dachstuhl-Bestand*

Fa. Berchtold Ges.m.b.H.  
6960 Wolfurt

*Wandbrunnen*

Marmorwerk Nußbaumer G.m.b.H.  
6971 Wolfurt

*Baumeisterarbeiten*

F. Zimmermann  
6900 Bregenz

*Personenaufzug*

Fa. Doppelmayr  
6960 Wolfurt

*Dach- und Fassadenverglasung*

Fa. Glas Marte Ges.m.b.H. & Co.KG.  
6900 Bregenz

*Bautischler-Fenster außen*

Fa. Josef Feuerstein Ges.m.b.H. &  
Co.KG.  
6700 Bludenz

*Zimmererarbeiten*

Fa. Fussenegger & Rümmele  
Ges.m.b.H.  
6850 Dornbirn

*Zimmererarbeiten*

Kloster Mehrerau Bauhof Tischlerei  
6903 Bregenz

*Heizung-Sanitäre*

Fa. Bernhard Schlappack  
6900 Bregenz

*Lüftung*

Fa. Markus Stolz Ges.m.b.H. & Co.KG.  
6900 Bregenz

*Elektro-Installation*

Fa. Kiechel & Hagleitner  
6900 Bregenz

*Dachdecker und Spengler*

Fa. RUSCH Ges.m.b.H.  
6900 Bregenz

*Steinmetz, Sandsteingewände*

Fa. Nußbaumer Marmorwerk GmbH.  
6971 Hard

*Blitzschutz*

Fa. Franklin Blitzschutz GmbH.  
6850 Dornbirn

*Trockenbau*

Erwin Trimmel Ges.m.b.H.  
6845 Hohenems

*Verputzarbeiten*

Fa. Lerch Christoph  
6850 Dornbirn

*Bautischler Innentüren - Oberlichten*

Fa. Alois Vallaster & Söhne  
6780 Schruns

*Beton Schneiden und Bohren*

Fa. Baucut Ges.m.b.H.  
6850 Dornbirn

*Estrich*

Fa. Küng Paul  
6850 Dornbirn

*Brandmeldeanlage*

Fa. Ericsson Schrack AG.  
6850 Dornbirn

*Maler Gewölbe*

Fa. Fetz Ewald  
6861 Alberschwende

*Verdunkelung*

Fa. Rollfix Grabher Schanz GmbH.  
6850 Dornbirn

*Fliesenleger*

Fa. Kempter Alois GmbH & Co. KG.  
6900 Bregenz

*Schlosserarbeiten*

Fa. Lorenzi Stahlbau GmbH & Co. KG.

*Malerarbeiten*

Fa. Schloffer August  
6820 Frastanz

*Fensterläden*

Fa. A. Blank GmbH & Co.  
6890 Lustenau

*Innenverglasung*

Fa. Glas Marte Ges.m.b.H. & Co. KG.  
6900 Bregenz

*Parkett*

Fa. Delladio GmbH & Co. KG.  
6971 Hard

*Sandsteingewände Restaurierung*

Fa. Nussbaumer Dieter GmbH.  
6971 Hard

*Betonfertigteilstufen*

Fa. Wehinger GmbH.  
6832 Röthis

*Laboreinrichtung*

Fa. Wesemann GmbH & Co.  
D-88239 Wangen i. Allgäu

*Sonnenschutz*

Fa. Rollfix Grabher Schanz GmbH.  
6850 Dornbirn

*Schließanlage*

Fa. Gebr. Ulmer GmbH & Co. KG.  
6850 Dornbirn

*Pflastererarbeiten*

Fa. Haselwander Bruno  
6960 Wolfurt

*Asphaltbelagsarbeiten*

Fa. Wilhelm und Mayer  
6840 Götzis

*Schultafeln*

Fa. Ing. Walter Furthner GmbH.  
4752 Riedau/OÖ

*Tischlerarbeiten*

Fa. Bösch KEG.  
6890 Lustenau

*Vorhänge*

Fa. Delladio GmbH.  
6971 Hard

*WC-Trennwände*

Fa. Karius Trennwände GmbH,  
6850 Dornbirn

*Feuerlöschgeräte*

Fa. Atex Gerätebau GmbH,  
6800 Feldkirch

*Bestuhlung*

Fa. Reiter Matthias KG,  
6830 Rankweil

*Garderobenschränke*

Fa. Nino Widmar  
6971 Hard

*Verfugungen*

Fa. Scheiber Wilfried  
6921 Kennelbach

*Tischlerhobelbänke*

Fa. Gebr. Ulmer  
6850 Dornbirn

*Fenstersanierung Glaspalast*

Fa. Laritz GmbH,  
6922 Wolfurt

**Ihr  
kompetenter  
Partner für**

- Elektroinstallationen
- Blitzschutzanlagen
- Verteileranlagen
- Steuerungsbau
- Trafostationen
- Elektrowerkstätte
- Elektromaschinenbau
- Kälteanlagen
- Geschäfts- und  
Lagereinrichtungen

**KIECHEL &  
HAGLEITNER**

Elektrotechnik  
Kältetechnik  
Geschäfts- und  
Lagereinrichtungen  
A-6900 Bregenz  
Quellenstr. 20-22  
Tel. 05574/4970

